

Moskau gemeinsam
mit der Stadt und
der Stadt ent-
nannten Schwarzen
sowie in der Nähe
der Röhren geleitet
sich des Standes
50.000 Einwohner
sind die Wohn-
räumlichkeiten. Sie im-
mer häufiger aus-
gefahren,
werden.

in einer bayrischen
Größe als „Ober-
osterrödelkalefeli“
sind ebenso groß

Etat des Reichs-
hofes von Lichtenstein-Callenberg
im Park, Garten
sowie in mehreren
Räumen, in dem
werden könnten.
Erkehrsstraße an
Das Schloss er-
scheinbar Lage alle
m gestellt werden
nicht verdecken,
al das ganze
Jahr jährlich an-
nen: „Das Ange-
Lage der Dinge
pflichten müssen,
Sachen baulich
Innige Kosten
von Möbeln
daran ist nichts
um des Reiches.
bereit erklärt, die
tagen, während
die Kosten des
wied den Post-
en, in diesem
Herzen gute

Stoffe herge-
der preußischen
sachen, berichtet
nik (Frankfurt
die unterer ge-
gt die Qualität
wendeten Roh-
Färberei und
Der Fachmann
mittels einer
genau bewerten
stellung, zum
objektive Fest-
et nötig. Ein
eben das gute
lung derselben
möglichst
daher recht gut,
neutigen hohen
find für einen
en. Da außer-
gutem Stoff
wendung eines
steuerste Anzug

— „Ob
den aufgeben.“
das schlimmste
ist gut zu se-
nberg.

Wirt im An-
ten St. Lan-
Mitteilungen!

auner
blatt
verbundenes
ternehmen
der Kreises.

zweigen aller
stelltes Blatt
5.00 Mr.
00 Auflage.
Höflichkeit
n. I. S.
rohe 18
42 u. 442.

ecken
lagen
sowie umge-
wendung von
Wollabfällen.

shensteins.
ie 41.

betten
m. Kinderbetten
Natal. frol.
4 Zahl 1. 71

Lichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Lichtenstein-Callnberg, Hobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rülsdorf, St. Egidien,
Heintzsort, Marienau, den Müllengrund, Ruhlschnappel und Tirsheim.

Erhält täglich, außer Sonn- und Feiertags, nachmittags.
Bezugspreis: 4,75 M. monatlich frei ins Haus, durch die Post
bei Abholung 14,25 M. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Ge-
schäftsstelle, sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Zeitungs-
träger entgegen. — Einzelnummer 25 M.

Anzeigenpreis: Die dreigeschossige Grundfläche wird mit 75 M.,
für auswärtige Besteller mit 85 M. berechnet. Im Reklame- und
amtlichen Teile kostet die dreigeschossige Zeile 1,75, für auswärtige
2,00 M. Schluss der Anzeigenannahme norm. 9 Uhr. Fernprecher
Nr. 7. Drahtanschrift: "Tageblatt". Postleitzettel Leipzig 86 697.



Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Lichtenstein-Callnberg,
sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.

Druck: Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pfeifer in Lichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pfeifer in Lichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 161

Dienstag, den 12. Juli 1921

71. Jahrgang

Gemäß der Verordnung Nr. 871 des Landesamtes
für Kriegsversorgung dürfen Rentenvorschüsse nach dem
R. V. G. vom 12. 5. 20 von jetzt ab an Kriegsbeschädig-
igte nicht mehr gezahlt werden.

Bezirksamt für Kriegsversorgung,
bei der Amtshauptmannschaft Glanau, am 11. 7. 21.

Kurze wichtige Nachrichten.

* Der "Herald" meldet aus New York: Nach Informa-
tionen aus dem Weißen Hause wird der Friedensvertrag
mit Deutschland nicht vor Jahresende, die Freigabe der
deutschen Vermögen nicht vor Spätherbst erfolgen können.
Die geplante Regelung beider Materialien wird der Senat
erst nach den Sommerferien vornehmen.

* Gestern haben in Paris unter dem Vorwurf des Mi-
nisters Louchard die Verhandlungen über die Reparations-
frage zwischen Staatssekretär Bergmann und Dr. Guggen-
heimer und den französischen Sachverständigen wieder begon-
nen. Wie "Journal" mitteilt, soll im Laufe der Verhand-
lungen auch die Frage des Index angehant werden.

* Die wichtigsten Nachrichten aus Übersee sind heu-
te: Konstantin hat die Genehmigung zur Rückkehr nach Beu-
then erhalten; Second bleibt in Oberösterreich bis die Fertigstellung des gemeinsamen Berichts der interalliierten Kom-
mission über die vorigen Zustände erfolgt ist. Aus Oppeln
werden neue Überraschungen gemeldet.

* Am Montag sind auf der Werft von Blohm u. Voß
ein großer Holzhupen und ein Teil von einem Kohlen-
hupen niedergebrannt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.
Der Wert der vernichteten Materialien geht in die
Millionen. Man nimmt als Ursache des Brandes Selbstste-
zündung an.

* Infolge der gewaltigen Hitze und Trockenheit sind
in Holland große Waldbrände ausgebrochen. Bei Vilburg
brannten 70 Hektar Wald nieder. Ein großer Waldbrand
entstand auch in der Provinz Nordbrabant an der holländisch-
belgischen Grenze.

* Der Tiroler Landesauschuss hat die Aufhebung der
Grenzbeschränkungen im Verkehr mit dem Deutschen Reich
aufgehoben.

* Zwischen Polen und Russland droht wieder einmal
Kriegsgefahr, weil die Polen die gegenrevolutionären Be-
strebungen gegen Russland begünstigen.

* Infolge der großen Hitze in Frankreich sind die
Truppenparaden zur Feier des Nationalfeiertags am nächsten
Donnerstag ähnlich abgesagt worden. Nur in den befre-
ten Gebieten bleiben sie gestattet.

* Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß Kemal Pa-
şa vorgestern zum Präsidenten proklamiert wurde. Seine
Hauptstadt ist Thessaloniki. Die Nationalevangelie von
Angora ist zu einer dringenden Erziehung zu ammengetreten.

* Harding hat England, Frankreich, Italien, Japan
und China zu einer Abstimmungskonferenz nach Washington
eingeladen.

Konferenz der Ernährungsminister.

Die Konferenz der Ernährungs- und Landwirtschafts-
minister der Länder, die, wie kurz berichtet, am 8. Juli
in Stuttgart unter dem Vorworte des Reichsmüllers Dr.
Hermes zusammenkam, behandelte den Stand der Kunstdünger-
versorgung und die Maßnahmen, die zur Erhöhung der
Produktion zu ergreifen sind. In sachlicher Ausprache wurde
die erhöhte Verwendung von Kunstdüngern für landwirtschaftliche
Zwecke als eines der ersten und wichtigsten Mittel
zur Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung von allen
Seiten anerkannt. Die Stellungnahme der Konferenz
wurde in Leidenschaft festgestellt, denen alle Teilnehmer zustimmen.
Darin heißt es: Die Konferenz ist übereinstimmend
der Annahme, daß die vermehrte Kunstdüngerverwendung
das wichtigste Mittel zur Förderung der landwirtschaftlichen
Erzeugung ist. Es sollen deshalb in enger Zusammenarbeit
von Reich und Ländern, von Landwirtschaft, Industrie und
Handel alle Wege, die zu diesem Ziele führen, beschritten
werden. Die dem Reich zur Verfügung stehenden Mittel
sollen an die Länder nach einem Maßstab verteilt werden,
der den Bedürfnissen der Bevölkerung in den einzelnen Län-
dern entspricht und möglichst allen den Erfolg sichert.

Zur Frage der Zuckerbewirtschaftung wurde fast ein-
stimmig folgender Beschluß angenommen: "Die Konferenz

Die Leipziger Prozesse.

Berlin, 11. Juli. Der Reichsregierung ist bis jetzt
weder von der französischen, noch von einer anderen Regie-
rung des Verbandes irgendeine amtliche Mitteilung über
die Abberufung der juristischen Sachverständigen aus Leip-
zig gemacht worden. Ein Verklingen der französischen oder
belgischen Regierung auf Herausgabe des dem Reichsgericht
zur Verfügung gestellten Altersmaterials ist ebenfalls bis
zur Stunde noch nicht gestellt worden.

Entgegen laufenden Gerüchten kann auch festgestellt
werden, daß bisher eine französische Note, die die Gründe
für die Abreise der Delegation aus Leipzig enthält, noch
nicht eingetroffen ist; daß die Abreise jedoch eine starke
Provokation des Reichsgerichts und eine Anweisung einer
Gerechtigkeit darstellt, kann nicht beweist werden. Um so
wichtiger ist es, daß ein hoher holländischer Richter, der
Präsident des holländischen Kriegsgerichts von Sloten, den
beiden letzten Verhandlungen beigewohnt und ihm auch ge-
reits zu Preisvertretern dahn ausgesprochen hat, daß er
von den Verhandlungen den günstigsten Eindruck empfangen
habe. Wenn die Urteile, die in Leipzig gefällt werden, im
Auslande nicht eine entsprechende Aufnahme finden, so läge
das vielfach daran, daß man im Auslande, besonders in
dem Deutschland feindlichen Auslande, von der Grundauffa-
ngung ausgehe, als ob das Leipziger Reichsgericht nur die
Aufgabe habe, Urteile auf Grund der Liste zu fällen, nicht
aber die Fälle objektiv zu beurteilen. Wie wir erfahren,
beachtigt Herr von Sloten, seine Eindrücke in Leipzig auch
christlicherweise zu verwerten. Man wird im Interesse der
deutschen Sache hoffen müssen, daß das recht bald geschieht.

Um und für sich wäre es für Deutschland wohl das
Nächstliegende, ein Eruchen an eine Reihe neutraler Staaten
zu richten, ich durch hervorragende Juristenpersönlichkeiten
bei den Verhandlungen im Reichsgericht vertreten zu lassen,
um so ein größeres Forum für die dortigen Verhandlungen
zu erhalten. Das Gutachten derartiger neutraler und vol-
lig unparteiischer Juristenleute dürfte dann auch schwer
ins Gewicht fallen gegenüber derartigen Provokationen, wie
sie sich jetzt Frankreich mit der Zurückberufung seiner Ver-
treter geleistet hat. Man wird hoffen dürfen, daß die neu-
tralen Länder, insbesondere auch Amerika und vielleicht die
Schweiz, sich einer derartigen Aufforderung nicht entziehen
werden.

Paris, 11. Juli. Ein Mitarbeiter des "Matin" hatte
eine Unterredung mit einem Herrn Leroux, einem Mitglied
der aus Leipzig zurückberufenen Mission. Leroux, der Direk-
tor im französischen Justizministerium ist, sagte, daß die
ganze Mission sehr zufrieden über die Abberufung gewesen
sei, da ihre Lage in Leipzig höchst unangenehm gewesen
sei. Das Ganze sei eine sehr gut gemachte Komödie mit
allen Vorziehungen der Unparteilichkeit gewesen.

Die neutrale Presse.

Leipzig, 11. Juli. Zu dem morgen beginnenden neuen
Kriegsbeschuldigungsprozeß gegen die beiden Oberleutnants

der Minister für Ernährung und Landwirtschaft ist ange-
holt des Umlandes, daß der Judenüberbau eine we-
sentliche Zunahme gegenüber den Vorjahren aufweist, und
angenommen werden kann, daß die diesjährige Ernte zur
auslöschlichen Verarbeitung des Landes ausreicht, der An-
sicht, daß die Zuckerwirtschaft zu Beginn des neuen
Erntefestes, also zum 1. Oktober dieses Jahres, aufge-
hoben werden soll.

Die Konferenz hat weiter einen Beschluß angenommen,
daß die zurzeit noch bestehende Regelung für den Ver-
kehr mit Lebens- und Futtermitteln mit dem 1. August dieses Jah-
res außer Kraft treten soll. Die Konferenz stimmte mit
überwiegender Mehrheit den Vorschlägen des Reichswirt-
schaftsministeriums über die Auflösung der Verordnung über
den Handel mit Lebens- und Futtermitteln vom 24. Juni
1916, über den Handel mit Tabak vom 8. Juni 1917 und
mit Wein vom 31. August 1917 zu. Der Erlass einer ent-
sprechenden Verordnung wird demnächst erfolgen. Der Groß-
handel mit Lebens- und Futtermitteln, mit Tabak und Wein
wird damit von den Vorschriften bestreit, die den Beginn
des Großhandels von einer behördlichen Genehmigung ab-
hängig machen. Auf Anregung der Württembergischen Re-
gierung gab der Präsident der Reichsgesetzestelle eine Über-

zur See Dietmar und Boldt sind bis jetzt über 65 Zeugen
geladen, darunter eine große Zahl englischer Seefahrt
und Mannschaften. Von der Verteidigung sind nicht weniger
als 40 Zeugen geladen; unter diesen befinden sich Admiral
von Trotha und etwa ein Dutzend deutscher Seefahrt.
Nach einer in Leipzig eingetroffenen Mitteilung werden die
englischen Zeugen nicht vor Mittwoch in Leipzig anlangen
können.

Admiral Scheer über die Kriegsprozesse.

Berlin, 11. Juli. Der Berliner Vertreter der Boite
Nationalzeitung hatte in Weimar eine Unterredung mit Ad-
miral Scheer mit besonderer Berücksichtigung des morgen in
Leipzig beginnenden Prozesses wegen der Versenkung des
Hospitalitätschiffes. Der Admiral erklärte, daß die Transport-
schiffe der Alliierten für Verwundete und Kranken des Land-
krieges keine Lazarettschiffe im eigentlichen Sinne der Haager
Friedenskonvention gewesen seien. Dazu sei gekommen, daß
sie gegen die Bestimmungen mit Geschützen verstehen waren
und zu Munitions- und Truppentransporten verwendet wurden.
Deutschland habe durchaus Beweise dafür. Auch für die Lazarettschiffe gelte das, was man von den Handels-
schiffen sagen könne, auch diese Schiffe hätten im Dienste
der Kriegsführung gestanden. Scheer erklärte, wenn auf deut-
scher Seite teilweise Übertretungen gegen die erlaubten
Dienstvorschriften vorgekommen seien, so handle es sich um
solche Übertretungen, die teils durch die Unbotmäßigkeit
der Gefangenen, teils durch die schwierigen Verhältnisse zu
erklären seien und die, soweit sie zur Kenntnis der militäri-
schen Vorgehensweise kamen, schon während des Krieges be-
straft worden seien. Von niedrigen, gemeinen und selbst-
tümlichen Motiven ist aber in allen diesen Fällen keine
Rede gewesen. Die sogenannten Kriegsverbrecher könnten
jedenfalls nicht nach denselben rechtlichen Grundzügen ab-
urteilt werden, die ganz anderen, nämlich Friedenszeiten,
angepaßt seien. Die besonderen Kriegsverhältnisse mühten
eingehend geprüft werden. Der Admiral betonte zum Schluß,
daß der Krieg durch das Verhalten der Engländer eine
Schärfe angenommen habe und es leichter sei, nachträglich
Verharmungsurteile zu fällen, als während des Krieges innerhalb
kürzester Frist die Wahl zu treffen, ob gegen den
Feind eine harte Maßnahme angewandt werden soll oder
ob durch Unterlassung einer solchen das Leben von eigenen
Landsleuten oder das Wohl des ganzen Vaterlandes aufs
Spiel gelegt werden sollte.

Deutschlands Reinigung vor der Welt.

Stockholm, 11. Juli. Svenska Dagbladet schreibt: Die
Leipziger Prozesse erweisen sich als das beste bisher erprobte
Mittel, gegen den während des Krieges und nachher ge-
führten deutschfeindlichen Lügenfeldzug. Die Wahrheit kommt
hierzu zu dem Rechte. Es sieht schon jetzt klar, daß sie viel
weniger gefährlich für Deutschland und die Angestammten sind,
als die Apostel des Hasses in den Ententeändern hoffen.

Der amerikanische Friedensbeschlüsse.

Wortlaut der Resolution Amos Porter.

Washington, 11. Juli. Die vom Senat und dem Re-
präsentantenhaus gefasste Entschließung vom 1. Juli, be-
treffend die Herstellung des Friedens mit Deutschland und
Österreich, die am 2. Juli vom Präsidenten Harding ge-
nehmigt worden ist, hat folgenden Wortlaut:

Gemeinsamer Beschluß, beendigend den Kriegszustand
zwischen der Kaiserlich Deutschen Regierung und den Ver-
einigten Staaten von Amerika und zwischen der Kaiserlich
und Königlichen Österreichisch-Ungarischen Regierung und
den Vereinigten Staaten von Amerika. (Es sind hier noch
die Bezeichnungen der Regierungen genannt, mit denen Amerika in den Krieg trat.)

1. Daß der Kriegszustand, der zwischen der Kaiserlich Deutschen Regierung und den Vereinigten Staaten von Amerika durch gemeinsamen Kongreßbeschuß — bestätigt 6. April 1917 — hierdurch beendet erklärt wird.

2. Diese Erklärung behält den Vereinigten Staaten und ihren Angehörigen ausdrücklich vor alle Rechte, Privilegien, Indemnitätsansprüche oder Vorteile, zugleich mit allen Rechten zur Durchsetzung derselben, zu welchen die Vereinigten Staaten oder ihre Angehörigen berechtigt sind, gemäß der Bedingungen des Waffenstillstandes vom 11. November 1918 oder irgendeiner Erweiterung oder Abänderung derselben. Ebenso behält die Erklärung den Vereinigten Staaten vor, alle Rechte, welche den Vereinigten Staaten durch die Teilnahme am Krieg zufielen, oder welche sie durch den Vertrag von Versailles zu ihrem Nutzen erwarben. Weiter behält die Erklärung vor alle Rechte usw., welche die Vereinigten Staaten als eine der hauptsächlichsten alliierten und verbündeten Mächte erwarben oder endlich Rechte usw., auf welche sie durch Verfügungen des Parlaments (Acts of Congress) Anspruch haben.

Punkt 3 und 4 beziehen sich auf Österreich und Ungarn.

5. Alles Eigentum der Kaiserlich Deutschen Regierung, welches seit 6. April 1917 in Polen oder der Kontrolle der Vereinigten Staaten gekommen ist, wird durch das Schahamt der Vereinigten Staaten einbehaltet. Verfügt wird darüber nur gemäß amerikanischem Gesetz, bis die Kaiserlich Deutsche Regierung bezw. ihr Nachfolger für Befriedigung aller amerikanischen Ansprüche Sorge getragen hat. Ebenso hat vorher die Kaiserlich Deutsche Regierung den Vereinigten Staaten das Weisungsbefüllungsrecht bezüglich Handelsfahrt und Beleidungen zu gewähren. Ferner hat die Kaiserlich Deutsche Regierung auf alle Geldansprüche an die Vereinigten Staaten zu verzichten.

Deutsches Reich.

Fachbeamte oder Partizipanten?

(33) Dresden. Auf dem am gestrigen Sonntag in Leipzig abgehaltenen Bundesparteitag der ländlichen Unabhängigen äußerte sich Minister Lipinski, daß die Minister einen Dreifrontenkrieg führen mühten, und zwar gegen den bürgerlichen Blod, gegen die „Bureaucratie“ und „gegen die eigene Partei“. Bezüglich der Bezeichnung höherer Beamtenstellen habe er sich in jedem einzelnen Falle mit seiner Partei in Verbindung gesetzt. Was die Amtshauptleute betraf, so hat sich kein Parteimann gefunden, der das Amt annehmen wollte oder konnte. Er habe auch den Versuch gemacht, den Unabhängigen Menle zum Amtshauptmann zu machen, sei aber auf den Widerstand des gesamten Ministeriums gestoßen, weil man vor dem „Temperament“ Menles nicht sicher sei und weil auf einem solchen Posten ein geschulter Beamter gehöre. Diese Haltung des Ministers lädt erkennen, warum der Leipziger Amtshauptmannsposten noch unbelegt bleibt, obwohl Herr von Hünf der Form nach noch Amtshauptmann ist, ist er doch de facto schon abgezogen. Herr Lipinski hatte ihn bereits Ende Juni für abberufen erklärt? Man darf aus dem Jögern der Regierung wohl schließen, daß Herr Lipinski wieder einmal Umschau nach einem geeigneten Genossen hält, der vielleicht das „Temperament“ von Herrn Menle nicht besitzt. Schließlich sprach sich der unabhängige Innensenator noch für Neuwahlen und Landtagsauflösungen aus, wenn die Haltung der Bürgerlichen im Landtag gefährlich wird.

Die deutschen Goldmarkzahlungen.

Berlin. Die Reparationskommission gibt bekannt, daß die Zahlungen in Goldmark oder in ausländischen Denaren, die bis Sonnabend auf die am 31. August fälligen Milliarden gezahlt wurden, sich auf 244370000 Goldmark belaufen, sodass ein Saldo von nicht ganz 750 Millionen Goldmark zu zahlen bleibt. Die deutsche Regierung hat bei der Wiedergutmachungskommission angefragt, in welchen Münzsorten sie die im Laufe des Juli zu leistenden Zahlungen vornehmen kann.

Deutsches „Nationalgefühl“.

Der englische Entwaffnungskommissar für Deutschland, Oberst Repington, der in Berlin wohnt, hat dem Daily Telegraph einen Bericht über Deutschlands Entwaffnung geschickt, worin er anerkennt, daß die deutsche Regierung die übernommenen Pflichten dem Buchstaben und Geiste nach

ausführt, aber ein Volk von 60 Millionen nicht völlig entwaffnet werden könne. Wörtlich schreibt Oberst Repington: „Der Deutsche hat eine kennzeichnende, wenn auch nicht gerade ansprechende Eigenschaft: er ist ein Ritter darin, einen genau zu unterrichten, ob es nun für Geld, ob aus Rache wegen einer vermeintlichen Unbill geschah, oder in einigen Fällen, weil er tatsächlich glaubt, daß die Entwaffnung im wahren Interesse Deutschlands liege — er wird die Verstecke der Waffen mit verblüffender Offenheit verraten. Das hat uns viel geholfen.“ Daß weder ein Engländer, noch Franzose, noch Amerikaner, noch sonst ein anständiger Mensch solchen vollendeten Landesverrat verüben würde, ist natürlich ausgeschlossen. Das können nur die Deutschen, und zwar jene Deutschen, die sich völlig außerhalb der Volksgemeinschaft stellen. Überflüssig, zu sagen, daß ein Volk, das sich derartig selbst beschmutzt und erniedrigt, die Achtung anständiger Menschen nicht erregen kann. Was das bedeutet, wird Deutschland bald selbst merken.

Erklärmung Briands in der Kammer.

In der Pariser Kammer forderten am Montag mehrere Redner die Regierung auf, die Maßnahmen bekannt zu geben, die sie in Bezug auf die leichten Zwischenfälle in Oberösterreich und in Leipzig zu ergreifen gedenkt. Briand spendete dem General Secretariat das Lob der französischen Regierung und schätzte die Einzelheiten der Ermordung des französischen Kommandanten in Beuthen. Er gab eine Übersicht der Maßnahmen, die anlässlich des Zwischenfalles getroffen worden sind. Briand erklärte, daß angesichts der Parole von Justiz, die in Leipzig stattfand, nur eine Maßnahme möglich gewesen sei: die Abdankung der französischen Mission. Er fuhr dann fort: Wenn die Kammer eine kriegerische Politik betreiben wolle, so müsse sie sich an eine andere Persönlichkeit wenden. Die Sanctionen müßten aufrecht erhalten bleiben, solange Deutschland die ihm aufgelegten Bedingungen nicht voll ausgeführt habe.

Vorladung des Sekretärs Rorsantys.

Am Montag verbreitete sich in Oppeln das Gerücht, daß Rorsantz oder Vinitskiewicz in der polnischen Hauptstadt anwesend seien. Die Bevölkerung, die die Polenlynchen wollte, wurde durch Absperrungen zurückgehalten. Unter militärischer Bedeutung fuhr ein Auto mit einem Vertreter Rorsantys und seinem Sekretär zum Bahnhof. Hier wurde der Sekretär herausgeholt und bis zur Bewährungsfestigkeit geschlagen. Bei Neuhof im Kreis Rattowich fand am Montag früh ein Gesetz der Polen mit deutscher Ortswehr statt, wobei 5 Polen erschossen wurden.

Frankreich und die Absinthlande.

Die Straßburger Neuland-Räderfahrer melden aus Paris: Obgleich die Orientfrage äußerst ernst ist, so beschäftigt man sich noch interessenäreren Angelegenheiten, nämlich mit der separatistischen Bewegung, die in dem Rheinlande wieder im Gange ist. In französischen Regierungsräumen erkennt man offensichtlich insbesondere die Annexion des Rheinlandes, da man der Ansicht ist, die Befürchtung besteht, daß wie der Korrespondent des Straßburger Blattes bemerkte, das deutsche Volk eines Tages durch neue Schlachten verloren werde, die zerstreuten Städte der Bismarckischen Einheit wieder zusammenziehen. Das Rheinland müsse schon für einen solchen Fall ein französisches Bollwerk sein. — Das Echo de l'Allemagne teilte nach einer Meldepresse des Lokalzeitigers mit, daß vom 13. bis 16. Juli eine französische Militärmission durch das von den Franzosen bezeichnete Gebiet reisen soll. Die Mission wird von einem Veteranenoffizier angeführt, der mit sehr hohen spanischen Offizieren anfreundet ist. Der Kontakt zwischen Spanien und Frankreich soll in Mainz großer Empfang und Parade stattfinden, am 15. eine Fahrt nach Metz und dann ein Besuch der Schlachtfelder. Der Lokalzeitiger stellt dazu die Frage, ob die deutsche Regierung von dieser Reise Kenntnis hat und ob sie ihre Zustimmung gegeben habe. Wahrscheinlich handelt es sich um eine französische Eigenmächtigkeit, für die Deutschland vielleicht noch die Kosten tragen muss. Man werde vielleicht auf die Angelegenheit achtten müssen, da möglicherweise eine verdeckte Abfuhr von Seiten der Franzosen vorliege, dadurch dass eine Vereinbarung zwischen Deutschen und Spaniern tatsächlich zu erfolgen.

Gesetzliche Ausklärungsarbeit über die Fremdenlegion.

München. Der bairische Landtag hat sich mit einem Antrag der bairischen Volkspartei befahrt, der eine eindringliche Belehrung über das Wesen der französischen Fremdenlegion in den leichten Klassen der Volksschulen und höheren Lehranstalten forderte. Ein Regierungsvorsteher bemerkte dazu, seitens der Staatsregierung sei alles geleistet, was die jungen Freude vor dem Eintritt in die Fremdenlegion

warnen könne. Es liegen Nachrichten aus der Pfalz vor, wonach dort wiederum eine sehr lebhafte Werbeaktivität für die französische Fremdenlegion von französischer Seite eingesetzt habe. In Ludwigshafen und Landau seien besondere Werbezentralen eingerichtet worden. Ein deutscher Agent, der junge Leute diesen Stationen zugeführt habe, sei vor kurzem bestraft worden. Zahlenmaterial über den Zustrom junger Leute liegt aus der letzten Zeit nicht vor.

Ausland.

England und die „japanische Gefahr“.

London. Der „Daily Express“ nimmt die britische Reichskonferenz zum Anlaß, um deutlicher, als es sonst in englischen Blättern zu geschehen pflegt, auf die „japanische Gefahr“ hinzuweisen. Das Blatt macht Japan den Vorwurf, die früheren deutschen Methoden der friedlichen Durchdringung angewandt zu haben, während die imperialistische Regierung des Landes gleichzeitig die militärischen und maritimen Rüstungen beschleunigt habe. Durch verschleierte Methoden habe sich Japan in China Vorrechte gesichert, die den Bürgern anderer Nationen verübt geblieben seien. Auf der englischen Seite würde man den hierin liegenden Patriotismus bewundern, wenn man nicht befürchte, daß hinter der japanischen Unermüdbarkeit die finstere Absicht steckt, eine scharfe Angriffswaffe zu erzeugen. Es heißt wörtlich in dem Artikel: „Die Bevölkerung des britischen Reiches befürchtet, daß Japan in Verfolg seiner Richtlinien im fernen Osten die Schritte Deutschlands folgt, die zu dem großen Kriege der Nationen im Westen geführt haben. Wenn dies der Fall ist, wird Japan Deutschlands Beispiel folgen. Die ganze Welt würde dadurch in Kämpfe verwickelt werden. Der Konflikt zwischen Osten und Westen kann leicht den Beginn des Endes der weltlichen Zivilisation bedeuten, die ohnehin schon durch die leichten Kämpfe ernsthaft erschüttert ist. Die Richtlinien der britischen Reichspolitik sind daher klar gegeben. Der ferne Osten und der Süße Ozean müssen von dieser Drohung befreit werden. England als Freund und Verbündeter Japans wird Mittel und Wege zu finden haben, um Japans Schritte in der Richtung zu einem neuen Krieges zu stoppen.“

Wie Ungarn seine Vaterländschaftsverteidiger behandelt.

Budapest. Wie die Blätter aus wohlunterrichteter Quelle melden, beabsichtigt die ungarische Regierung unter dem Eindruck der jüngsten Rede des Mitglieds der Nationalversammlung, des Prinzen Ludwig Windisch-Grätz, gegen die Anhänger der Oktoberevolution energisch vorzugehen. Im Sinne dieses Beschlusses wird das Verfahren gegen alle jene eingeleitet werden, die an einer antimilitärischen Agitation teilgenommen oder an der Front und in den Kriegen Flugblätter verteilt haben, durch Agitation die Soldaten zum Ungehorsam und zur Wissensbildung verleiteten, die Lage durch Spionage, Vaterlandsverrat und Fraternisieren mit dem Feinde beeinträchtigten und die Ausrufung der Republik vorbereiteten. Aus einem Dokument, das Prinz Windisch-Grätz vorlegte, soll hervorgehen, daß Karoly I. sowohl mit der französischen Regierung, wie mit den Kreis- und Cailloux und mit den französischen Sozialisten Renault und Blum in Beziehungen gestanden habe. Außerdem fundiert Windisch-Grätz die Bekanntgabe eines weiteren Dokumentes an, in dem Karoly den Plan der deutschen Offensive am Chemin des Dames verraten habe.

Bundesversammlung des Südlichen Militär-Bundes-Bundes.

Glauchau, 11. Juli.

Vom Sonnabend bis Montag hielt der Südliche Militärvereinbund in Glauchau seine 48. ordentliche Bundesversammlung ab. Eingeleitet wurde die Tagung am Sonnabend nachmittag durch eine nichtöffentliche Sitzung. Um 4 Uhr fand die erste Mitgliederversammlung der Vereinigung des M.-V.-B. statt, die vom Präsidenten Klubn. eröffnet und geleitet wurde. Das erste Halbjahr hat eine sehr günstige Entwicklung der Rasse gebracht. Die Mitgliedszahl beträgt rund 1800. In den Verwaltungsrat wurden zunächst die Herren: Arnold Chemnitz, Carl Zwidaz, Bittrich Leipzig, Justizrat Dr. Meding-Dresden und Justizrat Alfred Böhme gewählt.

Et liebt sie auch.

Da könnte es dann nicht mehr zum Fällen kommen. Und sie nicht nur.

„Mareile, du hast ja mich auch lieb. Ich lieb, daß du es mir weiter geben würdest.“

„Ja.“

„Du.“ Und dann sah er sie und diesmal entzückt ihm ihre Wangen nicht, die jetzt die Farben mit der gleichen Schönheit fanden.

Eine große Erkenntnis war in beiden Herzen aufgegangen;

dass die Liebe sich um sieheben in Norden findet.

4. Kapitel.

Der Vater war aus dem Sommer gegangen und Mareile stammte ihn mit dem Kommerzienrat Richard Böhlingshausen allein; sie trug das weiße Kleid, wie es der Vater verlangt hatte. Die etwas stärkere Unterlippe zuckte.

„Es botte wohl so schwören sollen, als wäre das Fortgehen ihres Vaters nur Zufall. Sie wußte es und deshalb lobte sich die Unterlippe unwillig nach vorn. Und ihre Hände, die mit den Felsen in einer hohen Woge wälzten, zitterten unheimlich; sie nahm die Blumen direkt vor ihr Gesicht und sog den schweren Duft ein. Dabei pochte ihr Herz in raschen Schlägen.

„Theo! Theo Wendland! Nur an ihr wollte sie denken. Sein Name sollte ihr Mut verleihen. Was ihr Vater noch auf sie eingeredet, das hatte sie widerprüflos angehört. Gang will war sie bei seinem Leben gewesen, so daß er wohl schwärzen mußte, sie würde die Danksarbeit gegen ihre Eltern nicht vergessen, vor der er immer gesprochen, und auch nicht das Glück, das er ihr geschenkt.

Der Vater mochte wohl hoffen, daß er eine glänzende Wein aus dem Keller holen dürfte.

Richard Böhlingshausen war direkt an sie herangetreten; Mareile hatte seinen Schritt nicht gehört, fühlte aber seine Nähe. Da hörte sie direkt hinter ihr auch schon keine Stimme:

„Fräulein Marie!“

Langsam wandte sie sich ihm zu; aber ihre Augen sahen nicht an, sie blinzelten nur auf die glänzenden Radlaufen ihrer Schuhe.

„Herr Kommerzientrat?“

(Fortsetzung folgt.)

schoßwerda für den gewählten Prinzipal, Dresden, der aus über die erneute Wahl entschieden ist.

Am Abend „Lindenholz“ ein

statt. Der Vor-

nig, begrüßte

Dresden, der

aus über die erneute Wahl entschieden ist.

Er erinnerte an

die Tante, daß der

Schacht so viel

schweigt hat, die

Wolfs erhofften,

ten auch in Zulu

Glauchau, über

Militärvereine

Morte Hindenburgs,

te, daß man ni

tes sein müsse.

motorische Park

Am Sonnta-

liche

statt, die vom P

rengäste waren

Schönburg-Glauc-

Überregierungsta-

Chemnitz, Regier-

hauptmanns Fr

Vertreter der S

die Erblienen,

bei der der Z

den habe, wenn

vertreten. Er ga

bekäme und forde

Einrichtung auf,

die Entwicklung

fröndenweise w

Bei der Riffhäu-

Vertretern von

vergeblich leiden in

den die Mitgli

Er schloß mit ei

funkt. Nach An-

tere der erste Z

Zahl der Mitgl

der Vereine ist

des Andenken

von den Blöhen.

• Knüpfer, der bei

der erste das Bu

gegangen ist. Er

keit des Bundes

Aus

gruppen bei den

der Zahl der P

Abänderung bezu

Schungsmusters

berichtet Kamerad

in die Siedlungsa

der Pfalz vor, Werbäigkeit für sichter Seite eingeschlossen, zu seien befandere deutscher Agent, der habe, sei vor kurzem in Zustrom junger

besah". Um die britische Zeit, als es sonst in auf die „japanische“ Japan den Vor- schiedlichen Durch- die imperialistischen und militärischen und Durch verschiedene Rechte gesichert, so geblieben seien, hierin liegenden nicht befürchte, daß die finstere Absicht. Es heißt wörtlich: „Die britischen Richtlinien im folgt, die zu dem Jahr haben. Wenn es Beispiel folgen, so verwidert wer- besten kann leicht sition bedeuten, pfe ernsthaft et- Reichspolitik sind der Stille Ozean und England als Mittel und Wege zu der Richtung zu

behandelt. Territorialer Quelle rückt unter dem s der National- Gräß, gegen die vorzugehen. Im s gegen alle jene antisemitischen Agita- in den Kabinetten und Unterordnung die Sold- verleiteten, zat und Freizeit- und die Ausstrahlung, das Prinz- daß Karolpi so mit den Kreisen jüdischen Renault. Außerdem fun- s reichten Doku- matischen Offensiv soll.

Öffnungen

25.
11. Juli.

Sächsische Militärische Bundesver- om Sonnabend ag. Um 4 Uhr Eröffnungs- des eröffnet und 12 Uhr günstige überzahl beträgt en zunächst die Bittschrift Leipzig, 11. Bittschrift Bi-

werden. Und sie, daß da es entlohen ihm letzten Schluß- am aufgegangen, set.

und, und Meile- und Böhlings- es der Vater

die das Fort- und deshalb

Ind ihre Hände,

um, äußerten un- Geist und lag er; in raschen

sie dachten. Vater noch auf- imprägt. Ganz er wohl glau- te Eltern nicht auch nicht das

e Gläische Wein

untergetreten; Ma- der keine Nähe, keine Stimme;

Augen Jahren Ladappen sei-

schosserda für den Kreis Bauzen. In den Vorstand wurden gewählt Präident Klühn, Schatzmeister Knüpfer, Zehmisch, Dresden, Amtsgerichtsdirektor Beyer-Dresden und Rothe-Dresden als Beichter.

Am Abend fand in den festlich geschmückten Räumen des „Lindenholz“ ein sehr gut gelungener Festkonzert statt.

Der Vorsteher des Bezirks Glauchau, Ingenieur König, begrüßte die Erschienenen. Sanitätsrat Dr. Hoff-Dresden, der zweite Bundespräsident, drückte seine Freude aus über die erste Zusammenkunft in der Stadt Glauchau. Er erinnerte an die Feier am Rößhauerdenkmal und betonte, daß der Gedanke der Volkslandschaft und Kameradschaft so viel deutsche Männer und Frauen zusammengebracht hat, die nur dadurch eine Wiedergründung unseres Volkes ermöglichten. Die alten Grundsätze des M.-V.-B. müssen auch in Zukunft hochgehalten werden. Kamerad Heyne, Glauchau, überbrachte die besten Wünsche der Vereinigten Militärvereine Glauchaus. Er erinnerte an die trefflichen Worte Hindenburgs auf dem Rößhauerdenkmal und mahnte, daß man nicht nur Höre, sondern auch Täter des Verbrechens sein müsse. Weitere Ansprachen, gefangliche und diplomatische Darbietungen folgten und ließen den Abend aufs Beste auslingen.

Am Sonntag fand dann vormittags 11 Uhr die eigentliche Hauptversammlung statt, die vom Präsidenten Klühn eröffnet wurde. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen Se. Erlaucht der Graf von Schönburg-Glauchau, die Generale v. Culitz und Wiethe, Oberregierungsrat Dr. Geyer von der Kreishauptmannschaft Chemnitz, Regierungsrat Dr. Wahl als Vertreter des Amtshauptmanns Ficht. v. Wold und Stadtrat Dr. Schimmler als Vertreter der Stadt Glauchau. Präsident Klühn begrüßte die Erschienenen, insbesondere auch die Vertreter der Presse, bei der der S. M.-V.-B. jederzeit ein williges Ohr gefunden habe, wenn es galt, die Interessen des Bundes zu vertreten. Er gab ferner einen kurzen Bericht über die Sterbehilfe und forderte zu tätiger Mitarbeit für diese wohltätige Einrichtung auf. In knappen Umrissen bot er ein Bild über die Entwicklung des M.-V.-B., bei dem die Eintrittserfehlungen wieder die Austritte deutlich überwiegen. Bei der Rößhauer-Feier sei der Bund mit 50 Fahnen und Vertretern von ebensoviel Vereinen vertreten gewesen. Unvergeßlich seien die erhabenden Stunden dort gewesen, aus denen die Mitglieder sicherlich neue Kraft geschöpft hätten. Er schloß mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft. Nach Anträgen der Behördenvertreter u. a. erließte der erste Schriftführer Beyer den Jahresbericht. Die Zahl der Mitglieder hat sich um 4000 vermehrt, die Zahl der Vereine ist um 41 gefallen. Die Versammlung erbat das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plakaten. Den Ratsenbericht erstattete Schatzmeister Knüpfer, der betonte, daß trotz der Erhöhung der Bundessteuer das Bundesvermögen um rund 7000 Mark zurückgegangen ist. Er gab ein Bild über die legenste Tätigkeit des Bundes auf dem Gebiete des Unterstützungswehens. Aus den weiteren Verhandlungen ist noch erwähnenswert die Annahme des Antrages Pirna, der eine Teilung dieses großen Bezirks vor sieht. Der neue Beitrag soll den Namen „Mitschne Hochland“ führen. Weiter wird der Anschluß des Landesverbandes der Kriegerhinterbliebenen in Sachsen (E. v. a. den Bund und die Bildung von Frauengruppen bei den Bundesvereinen bestätigt. Die Erhöhung der Zahl der Präsidialmitglieder von 21 auf 23 und die Abänderung bzw. Ergänzung der Bundesreglung, sowie des Sitzungsmusters werden genehmigt. Über Siedlungsfragen berichtet Kamerad Hulth. Die Militärvereine gehörten auch in die Siedlungsdebatte mit hinein. Der Abschluß einer Siedlungsgemeinschaft mit dem Deutschen Offiziersbund wird genehmigt. Dazu sprach auch General v. Culitz, der Vorsitzende der Landesvereine Sachsen des D. O. B., der die treue Kameradschaft als das beste Bindeglied zwischen den beiden Organisationen prägte. Er erinnerte an die gemeinsame Tätigkeit im Felde, die das Vorbild sein möge für ein weiteres Zusammenarbeiten auf dem Gebiete sozialer Fürsorge. Präsident Klühn verließ das folgende Antragstelegramm des Königs Friedrich August auf ein an ihn gerichtetes Begegnungstelegramm:

„Recht herzlichen Dank und Kameradschaftlichen Gruß, Friedrich August.“ Die Erhöhung des Beitragspreises für den „Mil.-Vereins-Vorsteher“ wird genehmigt. Die Wahlen hatten folgendes Ergebnis: Dr. Hoff, Präsident, Hulth, 1. Vizepräsident, Klühn, 2. Vizepräsident, Knüpfer, Schatzmeister, Beyer, Schriftführer, Schönfeld, Dr. Jund und Grützner Präsidialmitglieder. Zerner werden nach in das Präsidium gewählt: Dr. Bingel, Victor Treves, Kaufmann Trübenbach, Rechtsanwalt Hirsch, Apotheker Leiblin und Generalmajor a. D. Maerder. Zu Bundes- Ehrenmitgliedern wurden ernannt Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Westphal, der verdiente Mitarbeiter für Errichtung des Rößhauerdenkmals, und der bisherige Präsident Klühn. Als Ort für die nächste Bundesversammlung wurde Freiberg gewählt.

Nach Schluß der Sitzung fand gemeinsames Wahl statt, bei dem u. a. auch Se. Erlaucht der Graf von Schönburg-Glauchau das Wort ergreifte und das edle deutsche Wesen, die deutsche Treue und die deutsche Durchlässigkeit als die Bausteine für einen Wiederaufstieg unseres Vaterlandes feierte.

Am Montag fand ein Ausflug ins Mühlental statt.

Aus Nah und Fern.

Lichtenstein-Eschberg, 12. Juli.

— Abendabend in der St. Laurentiuskirche. Heute zwei Volkssänger für zwei bis dreihundert Kinderchor. — Die Neubahnlinien zu 50 Mark vom 30. November 1918 haben wie schon wiederholt gemeldet, auf Grund der Verordnung vom 27. Dezember 1920 (R. G. Bl. S. 2318) ihre Eigentümlichkeit als geistliches Zahlungsmittel bereits seit dem 31. Januar 1921 verloren. Es sei nodemals daran erinnert, daß die Roten nur noch bis zum 31. Juli 1921 von der Reichsbank eingelöst werden, für die mit diesem Zeitpunkt jede Einlösungsschluß endet. Die Besitzer solcher Noten werden in ihrem einzigen Interesse erneut an deren rechtzeitige Ablieferung erinnert. Atemlich sind letztere vor allem daran, daß sie im Format von den üblichen länglichen Fünfzigmarknoten abweichen; sie

sind dennoch ebenso hoch, wie breit und haben ein großes wei- bes Mittelfeld.

— Meisterschaften. Wie die Gewerbeleiter Chemnitz mitteilte haben in der Zeit von Anfang April bis Ende Juni 1921 263 Handwerker bzw. Handwerkerinnen die Meisterschaften gemäß § 133 der Reichsverordnung abgelegt und be- standen und zwar u. a. die Fleischer Becker in St. Egidien, Schmidt in Wülzen, St. Jakob, Kempe in Bernsdorf und Müller in Lichtenstein.

Hölzeweile in Amerika. Die Vereinigten Staaten werden zur Zeit von einer furchtbaren Hölzeweile heimgesucht. Zahlreiche Menschen starben an Hölzeweile. Um der leidenden Bevölkerung etwas Erleichterung zu gewähren, gestaltete die Behörde, daß das Volk nachts in dem öffentlichen Park schlief. Kinder schliefen in Badehosen zu den Feuerwehrwachen, um sich von der Dampfspritze eine kalte Dusche verabreichen zu lassen. Auch in England hat die Hölzeweile an- gebunden mit gefährlicher Trockenheit. Stellenweise hat die Ernte schon begonnen. Gestern abend um 8 Uhr zeigte das Thermometer noch 28 Grad im Schatten. Die Wasserknappheit ist so groß, daß z. B. in Leicestershire Wasser nur gegen Bezahlung von 1 Penny für den Eimer zu haben ist. Ferner wird aus Paris gemeldet: Den Zeitungen zufolge sind vom 13. Mai bis 11. Juli nur 2 Millimeter Regen gefallen. Die große Trockenheit in Paris wies bisher die Periode vom 15. März bis 3. Mai 1893 auf, wo nur 3 Millimeter Regen fielen. (Die große Trockenheit erklärt vielleicht auch zum Teil die Bosartigkeit des französischen Gemüts. D. R.)

Hohndorf. (Neuer Markt.) Gestern vormittags gegen 11.10 Uhr erklang vom Vereinsfeldschafter Hohndorf und später auch vom Vereinsfeldschafter in Oelsnitz aus die neue Sirene. Es brannte der Holzhof von Sack II des Vereinsfeldschaftern in Hohndorf. Durch sofortiges Eingreifen der Feuerwehr und aller verfügbaren Kräfte war dem Feuer bald die Macht genommen. Die Holzhäfen wurden auseinandergerissen und das Feuer nach einer halben Stunde wieder losgelöst. Feuerwehr waren in dieser kurzen Zeit nicht erschienen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

— Müllen St. Alcas. (Die Mobilisierung der freiwilligen und dienstpflichtigen Feuerwehr) fand am vergangenen Sonnabend vormittags auf dem Turnplatz im Neuen Gatten statt. Anwesend war der Gemeinderat und mehrere Feuerwehren der Umgebung. Alle Vorführungen und Exerzier gingen gut und glatt vonstatten. Die Feuerwehr erhielt in ihren Gelantelstümpfen die Junge S. C. gut. — (Vortrag). Sonnabend abends hielt Herr Bezirkshauptmann Kaiser aus Glauchau im Dorfchen Galhof einen Vortrag über Obstzüchtung und Obstbaumpflege, welcher auf beachtlich war. Herr Kaiser gab lehrreiche Worte, die Obstzüchtung zu fordern und betonte der Obstbaumpflege entschiedlich die Redner leiner Aufgabe in trefflicher Weise.

Dresden. (Die Rechteite der Medaille.) Die Stadt Dresden bestätigte dafür, daß ihr der Minister des Innern Klöns, die jungsweile Einverleibung von Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsch ermöglichte, auf Anordnung der sächsischen Regierung und noch 27 andere Ortschaften einverleiben müssen. Infolge dieser umfangreichen Zwangsverleibungen sind die beiden Bezirksverbände Dresden-Alstadt und Dresden-Reichard zum Teil nicht erheblich verändert worden, doch man kann ihnen Abgrenzungen dieser Bezirksverbände unter Hinwendung von Gemeinden aus anderen Bezirksverbänden in etwa zwanzig ziehen müssen. Zehn machen die finanziellen Auseinanderlebungen zwischen den zuständigen Bezirksverbänden und der Stadt Dresden den bezeichneten Gemeinden nicht unerhebliche Schwierigkeiten. So hat es z. B. der Bezirksrat Pirna mit der finanziellen Aus- einanderleibung des Bezirks mit der Stadt Dresden wegen der Einverleibung der Gemeinde Kleinhennersdorf zu befürchten, die 1. Oktober durchgeführt wird. In den zu diesem Zweck neuerlich verhandelten Verhandlungen hat die Stadt Dresden zunächst 20.000,— Abfindung angeboten, später sich jedoch vorzugsweise zu 20.000.— geteilt erläutert. Der Bezirksausschuß aber forderte Mark 400.000.— und schließlich einzeln sich beide Zeile, vorzuhaltend der Jubiläum der zuständigen Bezirksverbänden, daß die Stadt Dresden am 1. Oktober 1921 Mark 150.000.— und weitere Mark 100.000.— in 10 gleichen Jahresraten von 1. April 1922 ab zahlt. Da der Bezirksausschuß aber der Meinung war, daß Dresden auf Grund früherer Entscheidungen noch eine weitere Entlastung zu zahlen habe, stimmt der Bezirksrat dem Entlastungsangebot noch nicht zu. Wenn sich solche Auseinanderlebungen wegen jeder einzelnen Gemeinde mit den Bezirksverbänden nicht machen, dann dürfte wohl im Laufe der Zeit so mancher Befürworter der Zwangsverleibungen zu einer anderen Auffassung über Amtsdienstlichkeit dieser Maßnahme, die ja geradezu eine Verhöhnung des Selbstverwaltungsrates der Gemeinden darstellt, kommen.

Grimma. (Todlich verunlängt.) Rittmeister v. Pawel-Ram- minen von der kleinen Garde hatte vor etwa vierzehn Tagen in Beiseitung eines anderen Offiziers eine betrunke auswärtsfahrende Familie befürchtet. Auf der Heimfahrt stiegen kurz vor der Stadt die Pferde und der Rittmeister verlor die Gewalt über sie. Beim Abritzen starb Rittmeister v. Pawel-Ramminen mit dem Pferd auf und erhielt eine Verletzung an der Brust, die nachdem der Rittmeister die ganze Zeit über sich der Verletzung ausgesetzt hatte, nicht abheilen konnte. Der Rittmeister starb am 1. April 1922 an einer Infektion, die sich zunächst anscheinend Steigung bis an die Bänke fortgelegt; hierdurch wurde erreicht, daß die Länge der Brücke um etwa 20 Meter verkürzt und die Höhe um etwa 2 Meter vermindert wurde. Die Überbrückung der Hölzschwelle erreicht eine Länge von 579 Meter und eine Höhe von 80 Meter. Der Länge nach besteht sie aus zwei Hauptabteilungen, von denen die erste vier und die zweite 22 Bogen enthält. Die Bogen haben einen starken Mittelbau von vier je zwei und zwei gekuppelten Pfeilern, welche einen größeren Bogen von 31 Meter lichter Weite einschließen. Die erste Abteilung ist ihrer Höhe nach in vier Etagen eingeteilt, gebildet durch Gewölbe, die in der ersten, zweiten und dritten Etage aus zwei voneinander getrennten Gurten bestehen; die vierte Etage warnt das doppelte Bogenriegel liegt, hat ein ungetrenntes Gewölbe von 8 Meter Breite. Von der Fundamentohle bis an das Gewölbedeckung sind sämtliche Pfeiler der ersten Etage aus Granat- und Sandsteinquadern erbaut, die Pfeiler der übrigen Etagen aus Quarz oder Basaltstein ausgeführt und außerdem nur noch die Bogen der vierten Etage aus Basaltstein zusammengestellt; alle übrigen Teile der Bänke bestehen aus Ziegelwerk. Die Bauteile betragen 7 Millionen Mark.

Leipzig. (Festzeltzuschlag des Reichsamt für Kulturliteratur.) Das Leipziger Stoffenamt verurteilte den verantwortlich zeichnenden Redakteur der unabkömmlichen „Leipziger Volkszeitung“, Heinrich Kleffner, wegen Belästigung des Reichsamt für Kulturliteratur zu 250 Mark Geldstrafe. Die Belästigung war in einem am 24. 2. eröffneten Artikel erläutert worden, in dem behauptet wurde, im Reichsamt für Kulturliteratur würden alle Konsulnisse neue Gedebungen der Beamten aufgezögert. Verleihungen von Beamten würden verzögert u. a. Auch eine Berichterstattung der „L. B.“, die bestätigt, daß Verleihungen vorgelommen seien, betrifft das Ministerium nicht, es meine aber, daß sie nicht alle Außenländer vorlägen, was unter Anklage gestellt worden.

Löbau. (Ein Löwe) wurde in der Nacht zum Sonnabend an dem Gasthof Querlich im nahen Teutschenthal verübt. Der in den 60er Jahren stehende Mann wurde am Sonnabend früh von seiner Tochter im Hausturm tot aufgefunden. Durch 5 Stiche in der Kopf und Zitterzitterung des Schädels war er getötet worden.

Marienberg. (Das 400jährige Jubiläum) beginnt unter Städte vom Sonnabend bis Montag im seitlichen Winkel.

Reichenbach. (Schwarzer Berlebunzall.) Sonnabend zeit- tag fuhr ein mit Waren schwer beladen gecklosen Lastwagen der Firma E. G. Jahr in Greiz die bergabführende Karolinenstraße hinunter. Dabei verlorte plötzlich die Bremsenrichtung des Wagens. Der Wagen durchbrach an der unteren Tüpfelstange das Eisen- Rad zerschmetterte und stürzte die etwa 2 bis 3 Meter hohe Lärchwand hinab in das Bachbett, wo er fast beißend liegen blieb. Der Wagenfahrer kam bei dem gefährlichen Sturz mit dem Schreien davon, aber der Beifahrer, Ernst Paul aus Greiz, erlitt schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am rechten Arm und am Kopf. Der verunlängte Wagen wurde umgedreht und mit Hilfe der Feuerwehr wieder aus dem Bachbett herausgewunden.

Aus den Nachbarländern.

Gräfenhainichen. (Auf dem Wege zum Standesamt ermordet.) Der 28 Jahre alte Buchhalter Erich Lüden von der Eichholzmeile in Gräfenhainichen war mit einer Rolle zin nach dem benachbarten Gräfenhainichen gegangen, um dort für seine bevorstehende Ehe das Aufgebot zu bestellen. Er batte im Auftrage seines Verlobten gleichzeitig den Lohnbetrag für die Sonnabend-

Löhne von einer Bank in Gräfenhainichen abgehoben und zur Sicherheit seiner Begleiterin übergeben. Die beiden wurden in der Nähe der Barbara-Grube plötzlich von zwei jungen Burschen angefallen, die sich in einem Getreidefeld versteckt hatten. Die Begleiterin hielt dem Buchhalter die Waffe auf die Stirn und verlangte die Herausgabe des in Gräfenhainichen abgeholten Geldes. Der Verfallene fuchte sich zu wehren,却 aber im nächsten Augenblick, von einer Kugel in die Stirn getroffen, tot zu Boden. Während sich die Räuber auf das Dorf stürzten, um in der Tasche nach dem Geld zu suchen, entfloh die Begleiterin so rasch laut um Hilfe. Zufälligerweise war auf der sonst so belebten Straße niemand zu erblicken. Als die Mörder bei der Toten nichts fanden, zogen sie in der Abend noch, wichen sie zu Boden und schlugen auf sie ein. Die Frau ließ sich mit aller Kraft zur Wehr und erzielte durch Hinterufe, daß in der Nähe liegende Landarbeiter und die Mörder verlogten. Es entlud sich eine wilde Jagd. Andere Bauern, die inzwischen alarmiert worden waren, lehnten die Verfolgung fort und beschützten sich mit Hunden an der Jagd. Der Landrat ordnete an, daß alle Landarbeiter von Bewohnern der umliegenden Dörfer belebt gehalten würden. In zwei Stunden langten Mannschaften der Schutzpolizei am Tatort an und verfolgten die in die Wälder fliehenden Tägeln. Die Landarbeiter des ganzen Kreises stellten sofort ihre Tätigkeit ein und beschützten sich an der Jagd auf die Mörder. So gelang es, beide Tägeln einige Stunden nach Verabsiedung ihres Verbrechens in hohen Kornfeldern zu überfischen. Sie wurden als die wohnungslosen Stefan Greiss und Paul Budowski festgestellt. Sie sind geständig, bestreiten aber die Mordabsicht.

70 jähriges Bestehen der Göltzschatalbrücke.

Am 15. Juli 1921 sind es 70 Jahre, daß die Göltzschatalbrücke bei Mylau im Vogtland vollendet wurde. Bei der hohen Bedeutung, die diese Brücke als Hauptader unseres Verkehrs erlangt hat, wird es nicht ohne Interess sein, unserer kurzen Notiz einen geschichtlichen Rückblick folgen zu lassen.

Bereits am 22. Juni 1841 übernahm die Gesellschaft „Sächsisch-bayerische Eisenbahn-Kompagnie“ die Verpflichtung, eine Eisenbahn von Leipzig durch das gewerbereichsäische Vogtland nach der bairischen Grenze zu erbauen. Die Bauarbeiten begannen am 1. Juli 1841 bei Leipzig und Altenburg, und bereits am 19. September 1842 wurde die erste Strecke Leipzig-Altenburg in Betrieb gebracht.

Darauf folgte die Eröffnung der Strecken: Altenburg-Crimmitsch am 15. März 1844, Crimmitsch-Werdau-Reichenbach am 6. September 1845, Werdau-Reichenbach am 31. März 1846. Inzwischen war das ursprünglich beschaffte Kapital aufgebraucht, und zur Vollendung der Bahn hatte sich ein Mehrbedarf von fünf Millionen Taler herausgestellt. Angeleihts die dieser hohen Summe beiließ die Gesellschaft am 3. Dezember 1846, das noch nicht vollendete Unternehmen der sächsischen Staatsregierung zum Kauf anzuzeigen. Die Unterhandlungen führten zu einem Kaufabschluß, nach dem die Königin, Staatsregierung die Bahn am 1. April 1847 übernahm.

Die größten Bauwerke der Linie sind die Brücken über das Göltzsch- und Elsterthal; es war gewiß nichts Leichtes, die Größe der Aufgabe zu lösen. Es wurden deshalb auch ursprünglich verschiedene Pläne ins Auge gefaßt. Den Plan, eine Pferdebahn über die schwierige Gebirgsstelle zu legen, ließ man bald fallen, weil hierdurch eine rasche Verbindung nicht zu erzielen war. Auch die Errichtung steiler Märschen auf den Höhepunkten wurde befürwortet, doch verkannte man dabei nicht die Gefahren, die damit für Menschenleben verbunden waren. Man hielt es daher für nötig, einen Wettbewerb um den besten Bauplan auszurufen und legte einen Preis von 1000 Taler aus. Es gingen hierauf 81 Entwürfe aus verschiedenen Teilen Deutschlands ein, von denen der von Oberingenieur Wilke, der auch dem Inspector der österreichischen Staatsbahnen Regierung, der die Anlage persönlich in Augenschein nahm, gutgeheißen wurde, Berechnung fand. Die zuerst vorgelegte steilgeneigte steinerne Aufmauerung wurde mit einer Doppelführung verdeckt und die sich zunächst anschließende Steigung bis an die Bänke fortgelegt; hierdurch wurde erreicht, daß die Länge der Brücke um etwa 20 Meter verkürzt und die Höhe um etwa 2 Meter vermindert wurde. Die Überbrückung der Göltzsch erreicht eine Länge von 579 Meter und eine Höhe von 80 Meter.

keiner vorjährigen Verurteilung zu 500 Kronen Geldstrafe nicht die Praxis aufgegeben habe, antwortete der „Höllerbauer“: „Mein Gott, da stehen Leute vor mir und jammern, und in der Bibel steht auch, übt Barmherzigkeit, auf daß Ihr Barmherzigkeit erlanget.“

Seine Kenntnisse hat der Wunderdoktor, wie er angab, von seinem Vater und aus einem 300 Jahre alten Buch, das sein Großvater als Erbe der Franziskaner hinterließ. Die Profis waren und Ärzte, die jeden Sonntag zu ihm kamen, notierten ich alles, was er ihnen sagte. Zur Behandlung verordne er nur verschiedene Tropfen. Wundkrankheiten behandle er nicht. Irrtümer seien bei ihm vollkommen ausgeschlossen. Denn er könne sofort aus dem Inhalt der „Aläischen“ sehen, ob es Mannsbilder oder Weibsbilder seien und was ihnen fehle. Der Richter verlas Zeugenprotokolle, in denen Konnte ihre 10- und 20jährigen Leidenshildern, von denen sie kein Arzt befreien konnte, bis sie zum „Höllerbauer“ gekommen seien. Der Staatsanwalt führte in dem Schlussantrage aus, er wolle die Verurteilung eines Angeklagten nicht verlängern, der einen leidenden Witwenkind Trotz und Hilfe geboten habe. Jamethin sei es möglich, daß in der Natur geheime Heilkräfte schlummern, die der „Höllerbauer“ zum Wohle einer Witwenkind auszunützen verstehe. Auch die Verteidiger plädierten, weil keine Anprüche vorliege, auf Freispruch.

Das Urteil lautete jedoch auf 10.000 Kronen Geldstrafe wegen der Unzulänglichkeit der Vorbildung des Angeklagten. Als der „Höllerbauer“ das Gerichtsgebäude verließ, hob ihn eine große Menschenmenge auf die Schultern und trug ihn im Triumph zum Bahnhof.

Bermischtes.

+ Die Suche nach den verschwundenen Bürgermeistern. Aus Helsberg wird gemeldet: Die in der vergangenen Woche täglich unternommenen Streifzüge zur Aufsuchung der beiden ermordeten Herforder Bürgermeister wurden Sonntag unterbrochen, aber Montag früh wieder aufgenommen. Verschüttete Brunnen und das frischer belebte Erzbergwerk sollen gleichfalls untersucht werden. Siebert leugnet hartnäckig, die Tat begangen zu haben, aber etwas von dem Mord zu wissen, obwohl obsolet sicher ist, daß er irgendwie mit den Verbrechern im Zusammenhang steht. Er will nicht wissen, wie der an Bürgermeister Busse gerichtete Brief unter seine Postkarte gekommen ist und dessen Uhrkette in seine Tasche. Über die Herkunft der von ihm in der letzten Zeit vorausgegebenen großen Geldbeträge kann er sich ebenfalls nicht auswissen. Drei Tage in seiner Zelle, wo der Mord verübt sein muß, ist er der Arbeit fern geblieben. Siebert gibt an, sich damals in der Ebersbacher Gegend aufzuhalten zu haben. Er wickelte sich dabei ständig in Widersprüche. Heute erkannte ihn Ingenieur Link aus Weinheim als den Mann, der ihn vor einigen Wochen vom Motorrad schlecken wollte und schwer verwundete. Montag früh wird Siebert der Staatsanwaltschaft zur Vernehmung vorgeführt werden. Man hat bisher keine Anhaltspunkte, wo der Mord begangen sein könnte. Es wollen zwar Leute die beiden Bürgermeister auf dem Heiligen Berg gesehen haben, doch spricht die Tatsache, daß Herr Werner kein guter Bergsteiger war, eher dafür, daß die Herren mit der Bergbahn auf den Königsstuhl gefahren sind und dort einen bequemen Spaziergang gemacht haben. Auf dem Königsstuhl sind sie von einem zuverlässigen Manne gesehen worden. — Hierzu liegt noch folgende Nachricht vor: Montag vorm. 11 Uhr wurden die

beiden Leichen der seit 10 Tagen vermissten Bürgermeister Werner und Busse unweit des Kämmelbachhofes bei Neuhämmel aufgefunden. Um 2.15 Uhr traf die Nordkommission der Helsberger Polizeibehörde mit dem Tatverdächtigen Elsenbahner Siebert dort ein.

+ Das Reich als lastender Erbe. Einem reichen „Erbansall“ hat das Reich infolge der Erbschaftsteuer in der Pfalz zu verzeihen. Der in Dödesheim in der Rheinpfalz kürzlich verstorbene vormalige bayrische Reichsrat Franz v. Buhl war der reichste Mann der Pfalz. Er hat die großen Weingüter und das Vermögen seines Vaters, des vormaligen nationalliberalen Bierzweiten des Reichstages, Armand v. Buhl, die seines Onkels, des vormaligen bayrischen Reichsrats Eugen v. Buhl, und die noch größeren seines Onkels, des verstorbenen nationalliberalen Reichstagabg. Wilhelm Schellhorn-Waldkirch des Bruders seiner Mutter, geerbt. Seine kinderlose Witwe Frieda geb. Russell aus Berlin ist eine Tochter des Teilhabers der Diconto-Gesellschaft Herr v. Buhl hat den Freiherrn Enoch v. Guttenberg aus Weidenheim bei Würzburg, den Majoratsbesitzer dieser Familie, adoptiert. Mongels direkter Nachkommen fallen jedoch 70 v. H. dieser viele Millionen betragenden Hinterlassenschaft durch die Erbschaftsteuer an das Reich. Vierzig, das Heimatland Buhls, ist nur mit 10 v. H. daran beteiligt.

+ Der Fremdenlegion entronnen. Da in den letzten Tagen aus fast allen Teilen Sachsen die Meldungen vom Auftreten französischer Werber für die Fremdenlegion eingingen, sei einmal an einem Fall, der sich im letzten Monat ereignet hat und noch glimpflich abgelaufen ist, auf die vermeindlichen Mittel dieser Werber aufmerksam gemacht. Als ein junger Mensch namens Kurt Riedel aus Annendorf bei Halle von Niesslein am 8. Juni nach Halle ging, begegnete er auf der Landstraße einem Auto. Die Insassen hielten ihn an und fragten nach einer Reparaturwerkstatt. Er gab ihnen Bescheid, wo für ihm eine Zigarette und eine Zigarette angeboten wurden, die er aber nicht ansteckte. Während er noch am Auto stand, öffnete sich der Wagenschlag, ein junges Mädchen schaute heraus, lachte ihn an und hielt ihm ein kleines Rosenbüschel ins Gesicht, worauf ihm über wurde und er umfiel. Als er wieder zur Belebung kam, befand er sich in einer Zelle. Uhr und Geld waren ihm abgenommen worden. Hier wurde ihm ein Formular vorgelegt, wo er unterschreiben sollte, daß er sich „freiwillig zur Fremdenlegion gemeldet“ habe. Er tat dies aber nicht, worauf er drei Tage gelangen gehalten und endlich in ein verschlossenes Auto gebracht wurde, in dem sich schon fünf Männer befanden. Nach einer fünfstündigen Fahrt wurden sie alle in einen Güterwagen gebracht und nach Saarbrücken befördert. In einem unbewachten Augenblick gelang es Riedel und einem Berliner, namens Georg Hundt, zu fliehen. Sie kamen bis Ditz, wo sie von der französischen Ordnungspolizei angehalten und wegen unerlaubter Einwanderung in das befehlte Gebiet zu sechs Tagen Zwangsarbeit verurteilt wurden. Alsdann wurden sie nach Idstein gebracht, von wo aus sie die deutsche Grenze wieder glücklich erreichten.

+ Ein Glücksspiel. Über einen seltenen Glücksfall berichtet die „Morgenpost“ folgendes: Einem in Hoppegarten wohnende Elsenbahner spielte ein günstiges Glück die ersten beiden Haupttreffer der Kölner Domblotterie, in Höhe von 200 000 und 100 000 Mk. in die Hände. Der glückliche Gewinner ist um so mehr zu bedenken, als die Ziehung der beiden Hauptgewinne die ihm zustehen, gerade an seinem Geburtstag erfolgte.

Zu Hause.

Nichts daran.

Der Verteidiger des Schulners suchte dem Gerichtshof mit Anwendung aller seltner Veredelung klar zu machen, daß sein Mandant immer die Absicht gehabt habe, zu ziehen. — Herr Präsident, erklärte er mit Nachdruck, „Schon vor 1½ Jahren haben wir Ihnen die Delzeige hingehalten.“ — „Ganz recht,“ versetzte der schläfrige Richter, „aber es waren keine Oboen daran.“

Richternachrichten für Lichtenstein-Collenberg.

(St. Laurentiusstiege.)

Wittwoch, den 13. Juli, abends 8 Uhr Waldbrand auf dem Bildplatz im Stadtteil unter Mitwirkung des Seminars (Ende.)

Richternachrichten für Lichtenstein-Collenberg.

(St. Laurentiusstiege.)

Mitglieder des Evangel. Jugendverein (männl. u. weibl.), die nächsten Sonntags an der Jugendabend im Rabenstein-Rathaus teilnehmen wollen (Abfahrt früh 7 Uhr, Robert und Bertram), Fahrpreis 3 Mark, müssen sich bis Mittwoch nachm. 8 Uhr in der Riehnerei melden.

Bericht über den Schlachtviehmarkt in Zwickau

am 11. Juli 1921.

Aufträge:

Ochsen 30, Röhren 17, Rübe und Kalben 172
Rinder —, Kalber 29, Schweine 208 50 R. in 90t.
Schweine 469.
Zutammen: 925.

Ochsen.

1) vollf. ausgem. höchl. Schlacht. b. j. 6 J. 700
2) junge Fleisch. nietl. ausgem. ältere ausgem. 600—650
3) mäßig genährte jünge u. gut genährte ältere 450—500
4) gering genährte jedes Alters

Kalben.

1) vollfleidige, ausgem. höchl. Schlachtwerke 650
2) vollfleidige jünge 600
3) mäßig genährte jünge u. gut genährte ältere 450—500
4) gering genährte

Rübe und Kalben.

1) vollfleidig, ausgem. Kalben höchsten Schlacht. 700
2) vollfleidige ausgem. Rübe höchsten Schlacht-
wertes bis zu 7 Jahren 650—700
3) ältere ausgemästete Rübe und gut entwickelte
jüngste Rübe und Kalben 600
4) auf genährte Rübe und mäßig genährte Kalben 300—400
5) mäßig und gering genährte Rübe und gering
genährte Kalben 300—400

Gering genährtes Jungvieh im Alter von 3
Monaten bis zu 1 Jahre

Kalber.

1) Doppelfleider
2) altei. Rind- und Saugkalber 700
3) mittlere Rind- und gute Saugkalber 600
4) jüngste Rinder 400—500

Schafe.

1) Wollräpler und jüngere Wollräpler 650
2) altei. Wollräpler 550—600
3) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Wollschafe) 350—450

Schweine.

1) vollf. der jüngeren Ratten u. deren Kreuzungen im Alter bis 1½ Jahr 1300
2) Rettichmeine 1400
3) fleischige 1250
4) gering entwickelte 900—1100
5) Zauen und Eber 1000—1200

Ausgezehrte Stiere
100 Weißschafst. Balomper 1500
20 Geierschweine 1300
143 Bleiter-Gefr. Rindfleisch 550—750

Geldstücksgang:
Minder schw. Rinder langsam, Schafe schlecht
Schweine langsam.

In den Marktstören sind die notwendigen Zöli, wie
Zöli, Standort-, Veräußerungs- und Kommissionsgebühr, Um-
zahler, Gewichtsverlust, Händlergewinn usw. enthalten.)

Cid

Erich
Beizugs-
bei Abhol-
Waffenthe-
stelle

Liefer Blatt

Druck & Verlag ro

Rt. 162

Kurje

* Das preußische gegen die von Körperhaftsteuer. Auch sollen noch a

Anlaßlich d

lichen Abstimmung s

Hatt. In einer E

zölliger Veraltu

ständigkeit auf Grun

geteiltes deutsches

* Da in der

bleibt die Zäuber

de, erklärt die Rü

Ober dieleien bis an

* Im Wider-

verbreiteten Nachrid

Staaten keinen Be

Truppen am Rhein

ländung Deutshla

* Der Ratlin

serenz von Wohin

öglich nach Wissin

* Nach Wiedur

im Aufruhr.

* Nach einer n

Gegend von Jamill

* Die gewöhn

tungen Rhoemia u

liche Regierung an

nis mit Japan auf

Reichsanjerenz und

schlossen habe, das

Der Begin

Breslau, 12
Rybnik geben befan
beginnen wird. Die

dert, die Gegenb

Räumungsbefehl bis

wird über die Grenz

hreng hatte bereits ei

In der Rybniker Ge

4. Aufstand vollstä

ndig

Rybnik, 12. Ju

aus

Kurje, Bayer & Heinz, Abteilung Lichtenstein-Collenberg.

mitgeteilt vom Bankhaus

	9.7	11.7
Deutsche 5% Kriegsanleihe.	77,50	77,50
„ 4½% Schaganleihe	95,10	95,—
„ 3½% Reichsanleihe	75,—	75,—
„ 3% „	69,50	69,50
„ 2½% „	78,25	78,25
Östl. Rente	58,—	57,20
Chemnitzer 4%, Stadtanleihe	69,25	70,—
Dresdner 4%, „	75,—	76,—
Leipziger 4%, „	83,—	76,—
Deutsche Hypoth.-Bank 4%, Pfandbr. Landnotriff. 3½%, Pfandbr.	99,50	99,50
Landnotriff. 3½%, Pfandbr.	89,—	88,—
Sächs. Bod.-Treib.-Akt. 4%, Pfandbr.	100,75	100,75
Portmannsche Fabrik-Akt.	97,—	97,—
Waisch.-Fabr. Kappel	610,—	650,—
Hermann Pöge Akt.	279,—	295,—
Großherzog-Maximilian-Akt.	290,—	288,—
Schubert & Sohler Akt.	304,75	312,—
Wanderer Werke Akt.	626,—	648,—
„ Jüngere	—	803,—
Himmermann Werkzeugmasch. Akt.	279,—	300,—
Deutsche Bank	302,—	301,50
Dresdener Bank	315,50	215,—
Östl. Pöge Akt.	812,—	852,—
Hamburger Paket. Akt.	177,—	178,40
Allem. Elekt.-Gesellsc.	318,50	319,—
Dörlinger Akt.	780,—	780,—

Deutsche Kurje